Most wanted : Trafohaus als Mostausschank

Autor(en): **Bucher, Mayo / Jauslin, Drexler Guinand**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **102 (2007)**

Heft (4): **Supplément : Projektwettbewerb zur Umnutzung von Trafostationen = Supplément : concours de projets pour la reconversion de stations de transformation**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

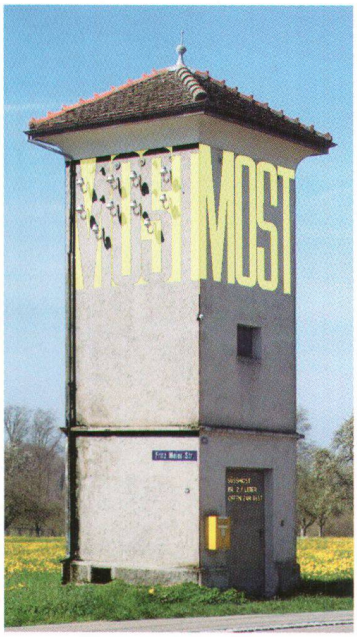
Trafohaus als Mostausschank

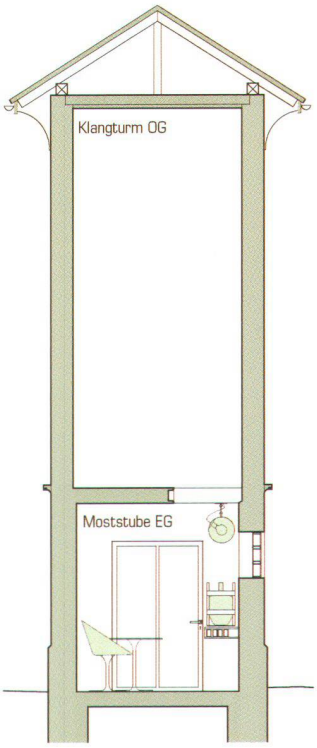
Most wanted

Mayo Bucher mit Drexler Guinand Jauslin Architekten
Wildbachstrasse 48, 8008 Zürich
Mitarbeit: Daniel Jauslin, Marc Guinand, Ines Henny, Andrew McGee

Für das Trafohaus in Andhausen wird eine neue Nutzung als Mostausschank vorgeschlagen. Die Minimalarchitektur hat einen landschaftlich prägenden Charakter. Lässt man ihre Volumetrie unangetastet, wird sie weiterhin als deutliches skulpturales Zeichen in der weiten Landschaft stehen. An allen vier Fassaden wird ein Fries aufgemalt. Das Friesgemälde steht in der architektonischen Tradition der klassisch proportionierten Fassade mit Sockel/Mittelteil und Fries – ist aber deutlich ein Kunstwerk unserer Zeit. Durch den Fries wird der reine Zweckbau aufgewertet, ohne seine Substanz zu verlieren.

Die vier Buchstaben des Wortes «MOST» werden als Wort-Bild auf den Verputz der Fassade aufgebracht. Viermal «MOST» auf vier Seiten beschreiben einen Würfel im Raum. Das bestehende Gebäude wird in einer etwas dunkleren Interferenzfarbe grau gestrichen, deren Helligkeit im Sonnenlicht stark changiert. Darüber wird der Fries mit einem mostfarbigen Putz aufgetragen und dieser al fresco gekratzt und aufgeraut.





Im Obergeschoss soll eine eigens komponierte Klanginstallation mit Geräuschen aus der Mostherstellung und anderen, leicht schwebenden mysteriösen Klängen in der völligen Dunkelheit das sinnliche Erlebnis der Besucher beim Mostgenuss intensivieren. Eine Begehung des Obergeschosses (ausser durch Komponist und Musiker) ist nicht vorgesehen, seine Dimension kann man nur hören.

Für die Nutzung als Mostausschank wird lediglich eine Holzablage eingebaut, auf der Mostflasche, Kasse und Gläser abgestellt werden. Dazu kommen einige wenige Sitzgelegenheiten. Es soll auch keine eigentliche Bewirtung stattfinden, lediglich eine kurze Rastmöglichkeit wird geboten. Die Umgestaltung zum Mostausschank soll ohne bauliche Eingriffe geschehen. Einzig die Leiter ins Obergeschoss wird aus Sicherheitsgründen entfernt. Handzettel erläutern die Installation und können von Passanten mitgenommen werden.

In immer mehr Freizeit wird dieses Gebiet erwandert oder mit dem Rad bereist. Menschen, die aus ihrem verstädterten Leben auf das Land gehen, dürsten nach authentischen Erlebnissen. Der Mostturm wird von weither sichtbar sein, und schon früh wird der Wanderer das Wort am Horizont erkennen, welches seinen Durst weckt und ihm ein Ziel gibt. In einer von Landwirtschaft und vor allem Obstbau geprägten Umgebung wird der Turm zu einem Zeichen mit vielfältig vernetzter Wirkung.